Nr. 33. Dienstag, 27. August. 1901.

Ohraer Zeitung.

Amtliches Organ des Gemeinde- und Amtsbezirks Ohra.

— Wirksamstes Insertionsorgan. —

Die „Ohraer Zeitung" erscheint jeden Dienstag und Freitag und wird jedem Bürger in Ohra, Stadtgebiet, Guteherberge, Scharfenort und St. Albrecht gegen Vorausbezahlung von 10 Pf. Botenlohn monatlich unentgeltlich ins Haus gebracht. Außerhalb Wohnende können die Zeitung bei der Filial-Expedition in Ohra, Hauptstraße 19, unentgeltlich abholen. Bei der Post kostet das Blatt vierteljährlich 30 Pf. und 18 Pf. Bestellgeld. — Inserate kosten für die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. — Reklamezeile 25 Pf. — Annahme von Inseraten und Abonnements in unserer Filial-Expedition in Ohra und in der Haupt-Expedition in Danzig, Ketterhagergasse 4.

Lokal-Nachrichten.

* **[Zum Mordversuch an der Auguste Neustadt.]** Der Arbeiter Friedrich Schultz, welcher, wie gemeldet, die unverehelichte Auguste Neustadt überfiel und erschlagen wollte, bat Abends seine in Ohra wohnende Frau, die Zeitung zu holen und sie vorzulesen, da er selbst nicht lesen kann. Als er den Artikel von dem Raubmordanfall hörte, äußerte er, „das sieht ja beinahe so aus, als wenn ich das gewesen bin". Einige Stunden darauf fand seine Verhaftung statt. Das Opfer des Schultz, die Auguste Neustadt, befindet sich bekanntlich wegen schwerer Schädelverletzung im hiesigen chirurgischen Stadtlazareth. Sie hat dort eine Operation glücklich überstanden und man hofft, ihr Leben erhalten zu können.

* **[Verbot der Begräbnißfeiern an offenen Gärgen.]** Das königl. Konsistorium zu Danzig erläßt im „Kirchlichen Amtsblatt" folgendes Verbot: In Uebereinstimmung mit den bezüglichen Polizeiverordnungen untersagen wir fortan den Geistlichen unseres Aufsichtskreises die Abhaltung von Begräbnißfeiern an offenen Särgen, auch wenn die Feiern im Hause oder in der Kirchhofskapelle bezw. Leichenhalle stattfinden.

Aus Danzig.

* **[Einweihung durch die Kaiserin.]** Aus dem Cabinet der Kaiserin ist dem hiesigen Diakonissen-Mutterkrankenhause die Mittheilung zugegangen, daß die hohe Frau die Einweihung des **neuerbauten Alten- und Siechenheims** am Sonnabend, den **14. September**, Nachmittags 5 Uhr, vollziehen wird. Die Einweihung der beiden neuen evangelischen Kirchen zu **Schidlitz** und **Zoppot** ist auf Dienstag, **17. September**, festgesetzt worden.

* **[Zum Kaisermanöver.]** Nach amtlicher Mittheilung erreicht das Kaisermanöver des 17. gegen das 1. Armeekorps am 19. September, Mittags, sein Ende. Das Gefolge des Kaisers verläßt bereits am 19. September Danzig, die Rückkehr des Kaisers nach Berlin erfolgt direct aus dem Manövergebiet am 19. September.

* **[Zarenbesuch bei Danzig sicher.]** Wie wir hören, wird der **Kaiser von Rußland** der Einladung des Kaisers und Königs zu den **Danziger Flottenmanövern Folge leisten** und hat durch eigenhändiges Schreiben dies dem Kaiser mitgetheilt.

* **[Zwanzig weitere Arbeiter-Wohnhäuser.]** Der schnelle Absatz, welchen die auf dem Gelände Leeg-Strieß im Bau befindlichen zwanzig Häuser der **Abegg'schen Stiftung**, von welchen zehn am 1. April, die anderen zehn spätestens am 1. Juli 1902 beziehbar zu liefern sind, gefunden haben, hat den Verwaltungsrath der Stiftung veranlaßt, nachdem er durch Ankauf sein Gelände vergrößert hat, den **Bau von weiteren zwanzig Häusern zu contrahiren**, die am 1. Oktober 1902 bezogen werden können. Der Preis eines jeden Hauses stellt sich auf 6000 Mk. bei 150 Mk. Anzahlung, die Miethe einschließlich der Abzahlung auf den Kaufpreis auf 26,60 Mk. monatlich für zwei Wohnungen, von welchen die eine aftervermiethet werden darf.

* **[Internationaler Schwindler.]** Die Persönlichkeit des kürzlich als muthmaßlicher „Anarchist" hier verhafteten Fremden ist als der belgische Unterthan **Dumont** festgestellt worden, der in verschiedenen Staaten sich herumgetrieben hat und wegen Vagabondirens bereits dreimal ausgewiesen ist. Wegen Widerstandes gegen die Polizeigewalt, Angabe falscher Namen, Fälschung von Legitimationspapieren etc. bleibt er einstweilen hier in Haft und nach seiner Aburtheilung soll er an die belgische Regierung ausgeliefert werden.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Eine Parzelle von Heubude Blatt 205 von den Provinzial-Steuersecretär Nalenz'schen Eheleuten an die Steueraufseher a. D. Lossin'schen Eheleute und eine Parzelle an die Maurerpolier Hardt'schen Eheleute; Ankerschmiedegasse Nr. 24 von dem Arbeiter August Preuß an die Schlosser- und Schmiedemeister Liebricht'schen Eheleute für 31 900 Mk.; Häkergasse Nr. 58 von dem Privatmann Lehmann an die Musikus Kochanski'schen Eheleute für 43 000 Mk.

Vermischtes.

* **[Gumbinnen.]** Die „Köln. Ztg." fordert angesichts des **Gumbinner Prozesses** fortan eine unausgesetzte **Beaufsichtigung** der Vorgesetzten, um durch rechtzeitige Beseitigung eines krankhaften Gliedes den ganzen Organismus vor schlimmer Ansteckung zu bewahren. Offiziere, die durch übertriebene Schneidigkeit, gepaart mit sprunghaften Launen und auf die Spitze getriebener Strenge, die Dienstfreudigkeit bei den Soldaten ersticken, dürften nicht geschont, sondern müßten vielmehr entschieden entfernt werden, unbekümmert um ihren Namen, ihre Herkunft, sowie ihre sonst vielleicht guten militärischen Eigenschaften. Die Verantwortung für jene im Gumbinner Prozeß zu Tage getretenen Dinge falle daher nicht allein auf den schuldigen Offizier, sondern auch auf höhere Dienststellen, die mit rechtzeitigem Eingreifen zurückgehalten haben.

* **[Baron Stietencron.]** Nachdem bis zur Stunde seitens des Kriegsgerichtsraths Bolen-Straßburg, der im Stietencron-Prozesse die Anklage vertrat, gegen das freisprechende Urtheil bei dem Ober-Kriegsgericht eine Revision nicht angemeldet worden ist, gewinnt es den Anschein, als ob eine Weiterführung des Verfahrens nicht stattfinden soll. Dagegen soll das italienische General-Consulat in Mannheim als Vertreter der Erben des erschossenen Italieners Fozzi eine officielle Beschwerde gegen das Urtheil bei dem Generalcommando des 15. Armeecorps eingereicht haben.

Der „beschränkte Unterthanverstand" kann nicht ganz umhin Vergleiche und Betrachtungen anzustellen über Stietencron und Marten.

* **[Bemerkenswerthe Auffassung.]** Ueber eine **Schöffengerichts-Verhandlung**, berichtet die „Th. Ostd. Ztg." das Nachstehende:

Angeklagt war der Kaufmann Martin Lißner von hier wegen Beleidigung des Offizierstandes im allgemeinen und der direct Betheiligten Leutnant Freiherrn v. Sch., Leutnant G. und Leutnant W. vom hiesigen Ulanen-Regiment. Der Angeklagte schlug drei Zeugen vor. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, Herr Amtsrichter Dr. Paszotta, erklärte jedoch, daß Freiherr v. Sch. unter seinem Eide für die richtige Wiedergabe der Beleidigungen eingetreten sei, und daß die Zeugen nicht im Stande seien, die eidliche Aussage eines preußischen Offiziers zu widerlegen.

* **[Der deutsche Kaiser in Amerika.]** Herr Schroers, Geschäftsführer der „Westlichen Post" in St. Louis, des führenden deutschen Blattes daselbst, hat an einen vertrauten Correspondenten im Auswärtigen Amt die vertrauliche Anfrage gerichtet, ob wohl Aussicht vorhanden wäre, daß der Kaiser die für das Jahr 1903 geplante Weltausstellung in St. Louis besuchte. Die Antwort soll gelautet haben, die Möglichkeit, daß der Kaiser veranlaßt werden könnte, die Tradition bei Seite zu setzen und die Weltausstellung mit seiner Gegenwart zu beehren, sei immerhin nicht ganz ausgeschlossen. Der Kaiser habe die Gewohnheit, sich über die Tradition zu erheben, wenn die Gelegenheit ihm dies zu rechtfertigen scheine.

Es wäre ein großartiger Gedanke, wenn der deutsche Kaiser Amerika persönlich kennen lernte. Von großer wirthschaftlicher Bedeutung für Deutschland.

* **[Der Reichthum Europas am Ende des 19. Jahrhunderts]** wird in einer Arbeit von Mulhall berechnet. Danach beträgt das Kapital Europas 1175 Milliarden, das bewegliche Kapital allein etwa 500 Milliarden. Hinsichtlich des Gesammtreichthums ordnen sich die Hauptstaaten Europas in folgender Reihenfolge: England 295 Milliarden, Frankreich 247, **Deutschland** 201, Rußland 160, Oesterreich 103, Italien 79, Belgien 25, Holland 22 Milliarden. Das bewegliche Kapital wird folgendermaßen angegeben: Für England auf 106 Milliarden, Frankreich 65, **Deutschland** 37, Rußland 14, Oesterreich 10, Italien und Belgien je 7, Holland 6 Milliarden. Jeder Engländer besitzt durchschnittlich etwa 5920 Mk., der Franzose 5290, der Holländer 3680, der Belgier und **Deutsche** je 3120, der Oesterreicher und Italiener je 2000 und der Russe 1200 Mk. Wenn nur das bewegliche Kapital in Betracht gezogen wird, besitzt der Engländer im Durchschnitt 2120 Mark, der Franzose 1360, der Holländer 1000, der Belgier 855, der **Deutsche** und Italiener je 560, der Russe 115 Mk. Die Belastung des Budgets für die verschiedenen Staaten Europas wird in runden Ziffern folgendermaßen angegeben: **Deutschland** 4 Milliarden, also 2 v. H. seines Gesammtreichthums, England 3 Milliarden oder 1 v. H., Frankreich 3½ Milliarden oder 1,4 v. H., Rußland 2 Milliarden 700 Millionen oder 1,7 v. H., Oesterreich 2 Milliarden oder 1,8 v. H., Italien 1 Milliarde 800 Millionen oder 2,3 v. H., Belgien 375 Millionen oder 1,5 v. H., Holland 300 Millionen oder 1,4 v. H.

* **[Der Zar in Frankreich.]** Der russische Kaiser wird auf Einladung des Präsidenten Loubet dem Schlusse der Manöver bei Reims beiwohnen.

* **[Die Kriegsjahre der Chinakämpfer.]** Mit Bezug auf die Anrechnung von Kriegsjahren für die Theilnehmer an der China-Expedition ist folgende kaiserliche Ordre ergangen: „1. Als Theilnehmer an der gegen China gerichteten Expedition gelten diejenigen Angehörigen des Armee-Obercommandos in Ostasien und des ostasiatischen Expeditionscorps sowie Meiner Marine, a. welche zwecks Verwendung in Ostasien die Grenzen des deutschen Reiches überschritten oder die heimischen Gewässer verlassen haben, und zwar bis zu dem Zeitpunkte der Rückkehr in die Heimath oder der Entlassung im Auslande; b. welche sich bereits im Auslande befanden und während der Dauer der Expedition im Zusammenhange mit dieser in Ostasien Verwendung gefunden haben. 2. Den Theilnehmern an der Expedition sind bei der Pensionirung zu der wirklichen Dauer der Dienstzeit hinzuzu-

rechnen: a) ein Jahr, wenn sie wenigstens einen Monat Theilnehmer gewesen sind; b) ein zweites Jahr, wenn sie in den Jahren 1900 und 1901 zusammen wenigstens neun Monate als Theilnehmer außerhalb der Reichsgrenze und der heimischen Gewässer zugebracht haben. Waren sie an der Erfüllung dieser Bedingung in Folge einer in Ostasien erlittenen Verwundung oder sonstigen Dienstbeschädigung verhindert, so soll auch in diesen Fällen die Hinzurechnung eines zweiten Jahres stattfinden."

* **[79 Kriegervereine]** des Bezirks **Hannover** veranstalten am 6. Oktober eine **Waldersee**feier. Ist das nothwendig? —

* **[China - Bestrafte.]** 60 Strafgefangene befanden sich unter den 630 Mann, welche kürzlich an Bord der „Arkadia" aus China nach Deutschland zurückgekehrt sind. Dazu schreibt der „Vorwärts":

„Wie wir erfahren, sind die Gefangenen, unter ihnen auch einige Unteroffiziere, mit Festungshaft und Gefängniß bestraft worden, weil sie sich in der Hauptsache dienstliche Vergehen haben zu Schulden kommen lassen. Auch mußten verschiedene wegen unerlaubten Beutemachens, ungerechtfertigter Streitigkeiten mit Chinesen, Mißhandlung derselben und dergleichen vor das Kriegsgericht gestellt werden. Das bestätigt im übrigen die Nachrichten von der scharfen Handhabung der Militärgesetze, welche nothwendig war, um die Disciplin auch unter den schwierigsten Verhältnissen in China mit aller Strenge aufrecht erhalten zu können.

* **[Waldersee über die Franzosen.]** Der Feldmarschall erzählte dem Berichterstatter des „Echo de Paris" ausführlich über seine Beziehungen zu den französischen Generalen und Offizieren in China. „Alle diese Herren ohne Ausnahme legten eine Höflichkeit und ein Entgegenkommen an den Tag, für das ich ihnen überaus erkenntlich bin. Ich bin sicher, beim Verlassen Chinas werthvolle Freundschaften im französischen Lager zurückgelassen zu haben. Die Beziehungen zwischen Deutschen und Franzosen waren übrigens köstlich. Die Angehörigen beider Nationen suchten aus freien Stücken einander auf. Und zwischen Deutschen und Franzosen hat ununterbrochen die schönste Harmonie geherrscht. Der Kaiser hat nicht verfehlt, mich bei seiner Rückkehr ganz besonders über unsere Beziehungen zu den Franzosen auszufragen; er war außerordentlich befriedigt, als er von mir vernahm, daß sie stets mehr als höflich, ich kann direct herausagen, freundschaftlich waren. Ich habe die französische Armee 1870 in der Nähe gesehen. Wenn sie geschlagen wurde, so war das sicher nicht aus Mangel an Muth; die Franzosen haben während des Krieges einen Heldenmuth gezeigt, der uns zur Hochachtung zwang. Ich für mein Theil habe nie ein Hehl daraus gemacht. Nun habe ich Ihre Truppen in China wieder gesehen. Sie haben sehr bedeutende, solide Fortschritte gemacht. Die regulären Truppen, die Sie dorthin entsandt haben, sind wahre Musterfoldaten. Gewiß sind sie nicht von den gleichen Traditionen durchdrungen und in derselben Weise erzogen und ausgebildet, wie die unseren. Aber ihre Manneszucht ließ nichts zu wünschen übrig. Mit Actionsmitteln, die sich von den unseren stark unterscheiden, erzielen die Franzosen ebenso großartige Resultate. Es sind furchtbare Gegner. Meine Sympathie und Bewunderung für die französische Armee hat sich noch durch den Verkehr mit den französischen Offizieren in China gesteigert und ich habe in Algier nur den Gefühlen aller Offiziere des deutschen Expeditionscorps Ausdruck gegeben, indem ich die Gefühle natürlicher Achtung und dauerhafter Freundschaft hervorhob, die die Monate gemeinschaftlicher Pflichterfüllung in unseren Herzen emporsprießen ließen. Ich war gern mit dem General Boyron zusammen, einem guten und braven Soldaten, dessen Loyalität ich erprobt habe und in dem ich den Mann der Pflicht, den ernsten, aufmerksamen und gewissenhaften Soldaten schätzen lernte. Auch für seinen Stabschef, den Obersten Sucillon, empfand ich die lebhafteste Sympathie. Der General Boyron suchte mich auf, um mir dafür zu danken, daß ich der Bestattung des französischen Soldaten beigewohnt hatte, der bei dem Zwischenfall von Tientsin zwischen französischen und englischen Truppen getödtet worden war, einem Zwischenfall, den ich gütlich beizulegen vermochte. Ich erwiderte dem General, daß meine Gegenwart bei der Bestattung eines Kameraden ganz natürlich sei und daß ich dafür keinen Dank verdiente. Bei meiner Abfahrt aus China kam Boyron nach Tientsin, um mir die Hand zu schütteln und mir zu versichern, daß er sein ganzes Leben lang die Erinnerung an die Beweise der Achtung und Freundschaft bewahren werde, die ich ihm und den französischen Truppen gegeben hätte. Dieser Schritt des französischen Generals allein bildet eine Belohnung für meine Bemühungen. — Der Oberst Marchand ist für mich mehr als ein Kamerad, er ist ein Freund. Ich bekunde für diesen jungen, glänzenden Offizier die Sympathie und die Achtung, die man für einen wahren Soldaten im weitesten Sinne des Wortes haben muß. Ich habe bei drei verschiedenen Anlässen Gelegenheit gehabt, seine seltene Intelligenz und seine hohen militärischen Vorzüge zu erproben. Die Hilfe, die die französischen Soldaten unter seiner Leitung uns bei dem Brande des Palastes der Kaiserin leisteten, hat meine freundschaftlichen Gefühle für ihn nur noch verstärkt. Ich hoffe, noch andere Gelegenheiten zu finden, um herauszusagen, was man Gutes und Bewunderungsvolles über den Obersten im deutschen Lager denkt . . . Ich mußte oft bei blutigen Conflicten zwischen französischen und englischen Soldaten einschreiten. Sie schienen sich gegenseitig zu verabscheuen. Auch mit den Russen lebten die Engländer auf gespanntem Fuße. Ich hatte da oft eine sehr schwere Aufgabe . . ."

* **[Themata für Schulaufsätze.]** Ein Prüfungsaufsatz an einem Berliner Gymnasium lautet: „Die Beinstellung der Hohenzollern in der Siegesallee". Die Kunde davon ist, wie die „Frankf. Ztg." mittheilt, bis zum Kaiser durchgedrungen, und er hat sich, wie er bei seiner letzten Anwesenheit in Homburg erzählte, die Aufsätze kommen lassen. Er selbst, fügte er hinzu, habe sie noch nicht gelesen. Der Kronprinz dagegen habe sie durchstudirt. Sehr erbaut schien dieser nicht davon gewesen zu sein, denn er kritisirte sie in einem recht burschikosen Ausdruck.

Ein anderes Beispiel erzählt die „Frankf. Ztg.", von einem Aufsatz-Thema einer höheren Töchterschule. Das Thema lautete: „Wie bestimmt die Vorstellung vom Wesen der Gottheit das Handeln des Königs Amasis, und wie verhält sich dazu unsere christliche Anschauung?"

Mit solchen gleichgiltigen und ziemlich werthlosen geistigen Turnübungen wird die Jugendzeit der „höheren" Kinder vertrödelt. Wie haben sich die Kinder den **Dienstboten** gegenüber oder im Eisenbahnwagen zu verhalten? Welche Bedeutung hat die **Gesundheit** für den Menschen? Die Bedeutung einer guten **Hauswirthschaft**. Der Werth einer einfachen **Lebensweise**. Die Pflichten eines **Bürgers**. Solche Themata sind den höheren Schulen zu praktisch. Die Menschen würden dann zu vernünftig, einfach und gradeaus denken.

* **[Raum für alle.]** Wenn das im Laufe des 19. Jahrhunderts beobachtete Anwachsen der Bevölkerung auch in den folgenden Jahrhunderten fortdauert, so ergiebt sich für die Erde folgende Bevölkerungszunahme:

Jahre	Millionen Einwohner	Zahl der Einwohner für die Quadratmeile
1900	1 600	31
2000	4 328	83
2100	11 706	225
2200	31 662	609
2250	52 074	1001

* **[Kein deutscher Arbeitgeberbund.]** Die jüngst von Dessau verbreitete Nachricht, daß dort die Gründung eines allgemeinen deutschen Arbeitgeberbundes erfolgt sei, wird vom „Anhaltischen Staatsanzeiger" für unrichtig erklärt.

* **[Bei Entlassung von gebesserten oder geheilten Geisteskranken aus Irrenanstalten]** soll, nach einer Verfügung des preußischen Cultusministers und des Ministers des Innern, mehr als bisher darauf Rücksicht genommen werden, ob die Kranken nach ihrem Vorleben, worüber eingehende Ermittelungen anzustellen sind, zu gemeingefährlichen Handlungen neigen. In zweifelhaften Fällen soll eine längere Beobachtung der Kranken deren Entlassung vorangehen. Aehnlich sollten auch gemeingefährliche Verbrecher behandelt werden.

* **[Die preußische Landestrauer in Elsaß-Lothringen]** soll zum Gegenstande einer Interpellation im Reichstage gemacht werden.

* **[Landarbeiter.]** Dr. A. Nußbaum schreibt in dem Schmoller'schen Jahrbuch über die ländliche Arbeiterfrage:

Für die ländlichen Dienstboten, die nach der Berufszählung vom Jahre 1895 1 719 179 Knechte und Dienstmägde betrugen, also fast ebenso viel wie die Zahl aller Tagelöhner mit und ohne Land (1 828 550), verlangt Verfasser Befreiung aus den Fesseln des **Gesinderechts** und Gleichstellung mit den eigentlichen Landarbeitern, welche in civilrechtlicher Beziehung den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über den Dienstvertrag unterliegen; aber den civilrechtlichen Fragen kommt nur eine untergeordnete Bedeutung zu. Im Vordergrund des Interesses steht mit Recht die Lage der Landarbeiter auf straf- und polizeirechtlichem Gebiete, besonders die Bestrafung des Contractbruches. Hierbei ist nun zu erwägen, daß im Gebiete der Industrie und des Handels die Strafbarkeit des Contractbruches nicht anerkannt ist und eine gesetzliche Anwendung der Strafe auf die Landarbeiter jedenfalls das **Abströmen** der letzteren in die Städte vermehren und dadurch die Leutenoth nur noch **steigern** würde. Schon früher hat sich der badische Minister Buchenberger über die ländliche Arbeiterfrage einfach geäußert: Der Schwerpunkt der ländlichen Arbeiterfrage liegt in der Herbeiführung solcher Beziehungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern, welche den Verbleib in dem landwirthschaftlichen Gewerbe den letzteren **erwünscht** erscheinen lassen.

* **[Landescultur in Westpreußen.]** Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen hat soeben ihren Jahresbericht über den Zustand der Landescultur in Westpreußen für das Jahr 1900 erstattet.

Als Calamität für die Landwirthschaft wird „der sich immer mehr fühlbar machende **Arbeitermangel**" bezeichnet. Eine Erklärung für den Arbeitermangel wird darin gesucht, daß die im Aufstreben begriffene Industrie die Arbeiter dem platten Lande entzieht, da die im Niedergange befindliche Landwirthschaft in der Lohnfrage nicht mit der aufblühenden Industrie concurriren könne. (Gab es denn früher keinen Arbeitermangel? — Und die Industrie blüht angeblich ja nicht auf! — Wie stimmt das? — Red.)

Was die **Besitzverhältnisse** anbelangt, so sind in dem Berichtsjahre 179 Besitzungen, wovon 21 dem Großgrundbesitz angehören, zur Subhastation gelangt; im Vorjahre waren es 150.

An Rentengütern wurden 93 neu gebildet mit einer Fläche von 1433 Hectar und einem Kaufpreis von 523 779 Mk. für den reinen Grund und Boden, von welchem 410 115 Mk. in Rentenbriefen gedeckt wurden. Außerdem sind noch 43 878 Mk. als Baudarlehen in Rentenbriefen zur erstmaligen Einrichtung von Rentengütern gewährt worden. Im ganzen sind bisher in den Jahren 1892—1900 in unserer Provinz 3041 Rentengüter mit einer Gesammtfläche von 35 504 Hectar errichtet. Bei denselben beträgt der Kaufpreis für den reinen Grund und Boden 21 085 361 Mk., also pro Hectar 584 Mk., während der für die Beleihung ermittelte Taxwerth des reinen Grund und Bodens 20 787 794 Mk., also durchschnittlich pro Hectar 586 Mark betrug.

Im Anschluß an den Bericht über die Bildung von **Rentengütern** wird auch gleich constatirt, daß die Rentengutsbesitzer ihr gutes **Fortkommen** gefunden haben.

Das **Ansiedlungsgeschäft** der kgl. Ansiedlungscommission hat sich im allgemeinen auf der im Vorjahr erreichten Höhe gehalten; daß es keine Fortschritte gegen den Stand im Berichtsjahre 1899 gemacht hat, ist namentlich den günstigen Erwerbsverhältnissen im westlichen Deutschland und der dortigen damit zusammenhängenden dringenden Nachfrage nach Arbeitskräften (Bekanntlich ist augenblicklich das Gegentheil der Fall. Red.) zuzuschreiben, was hemmend auf den Zuzug Ansiedlungslustiger von dort nach hier einwirken mußte.

In Bezug auf das Geld- und Creditwesen wird bedauert, daß namentlich in der Niederung die Beleihungsgrenze der Landschaft eine zu niedrige ist. Dies hatte zur Folge, daß viele Besitzer bei dem niedrigen Coursstand der westpreußischen Pfandbriefe zur Ablösung derselben schritten und zu Bank- bezw. Privatcredit ihre Zuflucht nahmen. Wenn sie dabei auch ½—1 Proc. mehr Zinsen bezahlen mußten, so ersparten sie doch die Amortisationskosten und bekamen Betriebskapital in die Hände.

Was die Herstellung von Verkehrswegen anbelangt, so wird constatirt, daß diesem für die Landwirthschaft so wichtigen Moment in letzter Zeit immer mehr die gebührende Beachtung geschenkt wird und im vergangenen Jahre in der Herstellung von Pflasterstraßen, Chausseen und Kleinbahnen für die Provinz viel geschehen ist.

Sehr ausführlich ist das Genossenschaftswesen in dem Bericht behandelt. Unter den neugebildeten Genossenschaften befinden sich zwei, die den Bau ländlicher Arbeiterwohnungen bezwecken. — Daß sich auch in landwirthschaftlichen Kreisen das Bedürfniß nach fachmännischer Bildung immer mehr geltend macht, geht zur Genüge aus den Einzelberichten über die Entwicklung der verschiedenen landwirthschaftlichen Schulen hervor. Auch die Thätigkeit der Wanderlehrer ist eine sehr rege gewesen.

Erfreulich ist die Thatsache, daß auch im letzten Jahre auf dem Gebiete des Ackerbaues ein Fortschritt zu verzeichnen ist. Auf allen Bodenarten, auch auf Sandböden, findet in allen Kreisen eine stetige Vertiefung der Ackerkrume statt, mit welcher eine stärkere Düngung Hand in Hand geht sowohl mit besser behandeltem Stallmist als auch mit künstlichen Düngemitteln, deren Anwendung von Jahr zu Jahr steigt und wesentlich zur Erhöhung der Erträge beiträgt. Auch auf die Auswahl besseren Saatgutes und ertragreicherer Sorten wird mehr und mehr Sorgfalt verwandt.

* **[Bodenwerth im Osten und Westen.]** Der Grundsteuer-Reinertrag für das Hectar Ackerland beträgt in

Ostpreußen .	9,40 Mk.	Hessen-Nassau	23,04 Mk.
Posen . . .	10,18 „	Hannover . .	23,28 „
Westpreußen	10,97 „	Schlesw.-Holst.	23,34 „
Pommern . .	13,32 „	Westfalen . .	23,50 „
Brandenburg .	14,10 „	Rheinland .	30,16 „
Schlesien . .	19,19 „	Sachsen . .	31,33 „

Betrachten wir die Erträge der Regierungsbezirke, so ergiebt sich für die sechs

„schlechtesten" Bezirke:		„besten" Bezirke:	
Gumbinnen .	mit 8,22	Köln . . .	mit 39,56
Köslin . . .	„ 8,22	Düsseldorf . .	„ 38,38
Königsberg .	„ 9,79	Aachen . . .	„ 38,38
Marienwerder	„ 9,79	Aurich . . .	„ 35,82
Posen . . .	„ 10,18	Merseburg . .	„ 34,86
Bromberg . .	„ 10,97	Hildesheim . .	„ 31,80

Mark Grundsteuer-Reinertrag für das Hect. Ackerland.

Noch größere Gegensätze ergeben sich von Kreis zu Kreis. Die zwölf Kreise mit den **niedrigsten Grundsteuer-Reinerträgen** sind

Johannisburg	mit 4,31 Mk.	Schlochau . .	mit 4,70 Mk.
Neidenburg .	„ 4,31 „	Bütow . . .	„ 5,09 „
Ortelsburg .	„ 4,31 „	Löbau . . .	„ 5,09 „
Bublitz . . .	„ 4,70 „	Lübben . .	„ 5,09 „
Carthaus . .	„ 4,70 „	Neustadt . .	„ 5,09 „
Rummelsburg	„ 4,70 „	Oletzko . . .	„ 5,09 „

Einen fast bis zum Zwanzigfachen höheren Reinertrag haben die „besten" Kreise am Niederrhein, in der Rhein- und Mainebene, in den Marschen und der Magdeburger Gegend. Obenan stehen die Landkreise Grevenbroich mit 70,50 Mk., Jülich mit 68,54 Mk., Frankfurt a. M. mit 65,88 Mk., Köln mit 60,71 Mk.

* **[Wirthschaftlicher Rückgang.]** Die Bochumer Handelskammer schreibt in ihrem soeben erschienenen Jahresbericht zur Erklärung der wirthschaftlichen Abflauung u. a.:

„Schon in den früheren Jahresberichten ist wiederholt warnend auf **Uebertreibungen** in der Börsenspeculation, in der Neuanlage von Werken und in den **Preisen** hingewiesen worden und diese Uebertreibungen sind es auch gewesen, die den Umschwung im wesentlichen veranlaßt, oder doch dem Markt seine Widerstandskraft gegen ungünstige Einflüsse äußerer Art genommen haben."

Und an einer anderen Stelle heißt es:

„Die fortgesetzten starken Erhöhungen nahezu aller Preise in fast allen Industrien und Gewerbzweigen, daneben auch in landwirthschaftlichen Producten mußten zu einem Punkte führen, wo die, wenn auch sehr gestiegene **Kaufkraft weiter Bevölkerungsklassen schließlich versagte,** wo sie nicht mehr mithalten. Und dieser Punkt ist wohl auch thatsächlich erreicht worden."

Die Handelskammer giebt eine Zusammenstellung der von den Actiengesellschaften des Bezirks im letzten Jahre vertheilten Dividenden. Danach erzielten: Magdeburger Bergwerks-Actien-Gesellschaft 46⅔ Proc., Consolidation 30 Proc., Nordstern 20 Proc., Hibernia 15 Proc., Gelsenkirchener Bergwerks-Actien-Gesellschaft 13 Proc., Bochumer Coaks- und Kohlenwerke 12 Proc., Schalker Gruben- und Hüttenverein 75 Proc., Gußstahlwerk Witten 20 Proc., Stahlindustrie 17 Proc., Westfälische Stahlwerke 17 Proc., Bochumer Verein 16⅔ Proc., Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke 12 Proc., rheinische Stahlwerke 16 Proc., Kuppersbusch u. Söhne 12½ Proc.

Die **Preistreibereien** reizen zu weiteren Gründungen und zur Vermehrung des Angebots. Die **Kaufkraft des Publikums** dagegen wird fortwährend geschwächt.

* **[Ausbildung und Prüfung der Volksschullehrer.]** Was den in den Lehrerseminaren zu ertheilenden landwirthschaftlichen Unterricht betrifft, so ist bestimmt, daß für die dritte und zweite Klasse wöchentlich je eine Stunde anzusetzen ist, in denen — im Sommer vorwiegend praktisch, im Winter theoretisch — landwirthschaftlicher Unterricht ertheilt wird. Die Zöglinge sind mit der Bearbeitung und Pflege des Bodens, mit der Anpflanzung der wichtigsten landwirthschaftlichen Gewächse, besonders mit dem Anbau des Gemüses, ferner mit der Zucht und Pflege der Obstbäume, mit Blumenzucht — unter Beschränkung auf die gebräuchlichen Gartenblumen —, bezw. auch mit Seidenbau und Bienenzucht soweit bekannt zu machen, daß sie befähigt werden, später — namentlich bei Verwaltung von Schulstellen auf dem Lande — auf den bezeichneten Gebieten in verständnißvoller Weise praktisch thätig zu sein und an ländlichen Fortbildungsschulen als Lehrer zu wirken. Zu zweckmäßiger Anlegung eines Schulgartens ist Anleitung zu geben.

Nur vorwärts frisch und frei den Blick,
Darfst ihn nicht trübe senken;
Dir ward beschieden dein Geschick,
Doch — selber kannst dn's lenken.

W. Hasenclever.

---

6) Nachdruck verboten.

Wilderer-Rache.

Eine wahre Erzählung aus den Bergen
von K. v. Juliat.

Am andern Morgen, noch ehe es vier Uhr geschlagen hatte, wurde Joseph zu dem Hirsch auf den Wagen gebunden und dann ging es durch den schneidend-kalten Wintermorgen Miesbach zu, auf's Amt.

Als das Fuhrwerk die Höhe des Gasteigs bei der Mühle am Baum erreicht hatte, ertönten von dem gegenüberliegenden Gotteshause zu Wall sowie von dem weiter unten im Thal liegenden Miesbach feierlich die Morgenglocken; da wurde dem Joseph so fromm und andächtig zu Muthe, wie seit Langem nicht mehr, und flüsternd sprach er einige Gebete vor sich hin, während ihm wie in Nebelwolken verhüllt das Bild seiner Agi vorschwebte und ihre vertrauensvollen Worte fielen ihm ein. So eine Liebe steht unter Himmelsschutz, die kann nichts trennen!"

Auf der sanft abwärts führenden Straße glitt der Schlitten rasch dahin, doch bei dem Birkner-Hofe begann plötzlich das Pferd zu scheuen, sodaß der Revierförster es nicht mehr zu regieren vermochte. Wohl fühlte das Thier, daß eine fremde Hand es lenkte und das mochte auch der Mayr denken, denn er löste des Burschen Fesseln, die ihn schon blutig gescheuert hatten, und befahl ihm, nach Miesbach zu fahren. — Der sehr geschwächte Joseph hatte aber keine feste und sichere Hand mehr und das Thier raste quer über die Straße, wobei Joseph das Gleichgewicht verlor und seitwärts aus dem Schlitten in den Schnee fiel.

Das Pferd stürmte weiter, doch kurz entschlossen, vor Wuth mit den Zähnen knirschend, riß Mayr, welcher annahm, Joseph wolle fliehen, dasselbe mit einem Rucke auf die Hinterfüße, ein jäher Blitz durchzuckte den anbrechenden Morgen, ein unheimlicher Knall folgte — und schwer in den Rücken getroffen brach als Opfer für den schuldigen Freund der arme Joseph, der einzige Sohn seiner geachteten, betagten Eltern, der Stolz einer angesehenen Familie und das Glück eines treuen, biederen Mädchens, zu Tode getroffen zusammen.

In der Kirche zu Miesbach waren die letzten feierlichen Orgeltöne verklungen, die Andächtigen zerstreuten sich nach allen Richtungen, diejenigen aber, welche der Brücke über die Schlierach zugingen, wichen einem vom Raunzer Gasteig herabstürmendem Fuhrwerk aus, dessen Lenker sich nur noch mühsam auf dem bald rechts bald links anstoßenden Schlitten halten konnte, und stiegen, darüber eifrig sprechend, den Gasteig empor. Es war der Waldhofer-Jakl, der Frauenhofer-Hausl und 's Menten-Nannä von Hausham, welche beim Gießhofbauern im Dienste stand.

Die Burschen suchten gerne die Gesellschaft von Josephs Schwester, nicht aus Freundschaft zum Bruder allein, sondern weil sie ein hübsches Mädchen war, fleißig für zwei, stets sauber und nett, und weil sie für jeden Bekannten immer ein freundliches Wort bereit hatte.

Der Hausl erzählte ihr, daß er gestern mit dem Joseph beim Wirth gewesen wäre und sprach die Hoffnung aus, auf dem Kathreinmarkt auch sie zu treffen. Um es nun mit Keinem zu verderben, sagte das schlaue Mädchen, wenn es gut Wetter würde und sie sonst kein Unglück abhalte, dann sollten sie schon Alle zusammenkommen und guter Dinge miteinander sein, womit sich denn auch Beide gern zufrieden gaben.

Dann meinte die Nannä, das scheue Pferd, welches vorher an ihnen vorbeigestürmt sei, habe ganz dem ihres Bruders gleichgesehen, der aber um diese Zeit wohl hier nichts zu besorgen haben könne, während der Jakl behauptete, er habe trotz der Eile ganz genau in dem Lenker den rabiaten Jäger Mayr aus Emund erkannt.

Oben bei der Stelle, wo in stiller Morgendämmerung der Schuß gefallen war, unterbrach der Hausl plötzlich die Unterhaltung mit dem Ausruf:

„Was liegt denn dort im Schnee?"

Mit einigen Sprüngen war er schon dabei und rief:

„Allmächtiger Gott, da liegt ein blutüberströmter Mensch! Durch den Rücken ist er geschossen, so, wie es nur ein schlechter, hinterlistiger Mensch thun kann."

Mittlerweile war auch Nannä hinzugeeilt und während der Jakl dem Hausl vorsichtig half, den Verwundeten umzuwenden, um sein Gesicht sehen zu können, schrie sie entsetzt:

„Heiland steh' mir bei! Das ist ja mein lieber, einziger Bruder, der Joseph!"

Tief ergriffen entdeckten sie noch Lebenszeichen in dem Schwerverletzten, ob auch der arme Joseph nur noch ein schwaches Stöhnen hören ließ, während ihm die treuen Kameraden die Schläfen mit Schnee befeuchteten.

Als nun die erschreckten Menschen sich etwas von dem furchtbaren Anblick erholt hatten, schafften sie neu Hinzugekommene vom benachbarten Birkner einen Ziehschlitten herbei und brachten sodann die theuere Last vorsichtig zum Landarzt Scheucher nach Miesbach. Kaum hatte dieser jedoch den Joseph gesehen und untersucht, so sagte er voll Mitleid:

„Ihr lieben Leute, den kann ich auch nicht mehr gesund machen! Schafft ihn nur ins Bett, gebt ihm einen warmen Trunk und — ruft in Gottes Namen den Pfarrer herbei!"

Unter der treuen Sorge des leutseligen Landarztes kam allmälig der Joseph wieder zu sich, doch erkannte er wohl seine traurige, trostlose Lage, und sprach sich offen bei seiner Schwester darüber aus, die keinen Augenblick von ihm wich und ihn auf das Aufopferndste pflegte.

Wie ein Feuerlärm verbreitete sich die ungeheuerliche Nachricht in der ganzen Gegend und drang auch nach Hausham, in die Heimath des Burschen, wo denn auch die ahnungslose Agi die schreckliche Kunde erfuhr und ungesäumt an das Schreckenslager des Burschen eilte, dem sie versprochen war. — Ihr Jammer war herzzerreißend und sofort fiel ihr die trübe Ahnung ein, welche ihrem treuen Schatz das Herz so schwer gemacht hatte und über die sie im Vertrauen auf des Himmels Schutz so leicht hinweggegangen war, weil sie gemeint hatte, das Unglück könne nur schlechte und böse Menschen treffen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Für die **Manöverzeit** werden noch mehrere **Gespanne** gebraucht.

Reflektanten wollen sich **umgehend** melden.

Ohra, den 22. August 1901.

Der Gemeindevorsteher.

Lind.

Die **Verbindungsbahn** von Danzig nach dem Holm ist in letzter Zeit örtlich ausgesteckt worden. Die in das Gelände gesetzten Pfähle werden dem besonderen Schutze des Publikums empfohlen, da die Wiederherstellung etwa beseitigter Pfähle die Entwurfsarbeiten der Bahn verzögert.

Ein Einsäen der Pfähle bleibt den Bestellern unbenommen, dagegen wird ein böswilliges Beseitigen derselben auf Grund des § 274 R. St. G. B. mit **Gefängniß** bestraft.

Ohra, den 16. August 1901.

Der Amtsvorsteher.

Lind.

Bekanntmachung.

Meldungen von Geburts- und Todesfällen werden nur an den Wochentagen Vormittags von 8—1 Uhr, Aufgebote nur am Montag und Donnerstag, zwischen 2—4 Uhr Nachmittags angenommen. Eheschließungen nach Vereinbarung.

Zur Meldung von Todesfällen ist das Standesamt außerdem an jedem 2. Feiertage Vormittags zwischen $11\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{2}$ und für Todgeburten auch jeden Sonntag zwischen 11 und 12 Uhr geöffnet.

Ohra, den 15. September 1900.

Der Standesbeamte.

Vorstehende Bekanntmachung des Königlichen Standesamts bringe ich hiermit zur erneuten Kenntniß.

Ohra, 26. Juni 1901.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Lind.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 3 der Polizeiverordnung betr. den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen vom 13. März 1901 untersage ich das Befahren der Bankette neben den Fahrstraßen im Amtsbezirk Ohra mit Fahrrädern in den geschlossenen Ortschaften gänzlich und außerhalb derselben bei Fußgängerverkehr.

Ohra, den 8. Mai 1901.

Der Amtsvorsteher.

Lind.

Bekanntmachung.

Der nördliche Theil der Hauptstraße von der Straße an der Ostbahn und Emtersbrücke ab bis zur Grenze mit Stadtgebiet ist dem zweiten Schlachtvieh-Schaubezirk (derzeitiger Inhaber Beschauer Holtz) zugeschlagen. Der südliche Theil der Hauptstraße von Emtersbrücke und der Straße An der Ostbahn ab verbleibt bei dem ersten Schlachtvieh-Schaubezirk (Inhaber Beschauer Daniels).

Ohra, den 14. August 1901.

Der Amts-Vorsteher.

Lind.

Gebrauchte Gegenstände.

In jedem Haushalt sind Gegenstände vorhanden, welche man nicht mehr verwenden kann, die aber Andere sehr nothwendig gebrauchen und gerne kaufen würden. Hier zu vermitteln und das Bedürfniß des Verkaufens und Kaufens zu befriedigen, ist eine Hauptaufgabe eines Lokalblattes. Durch ein kleines Inserat für wenige Groschen, in dem man einen Gegenstand anbietet oder seinen Wunsch etwas zu kaufen ausdrückt, wird ein großer wirthschaftlicher Vortheil für beide Theile erreicht. Man versuche es, schreibe seinen Wunsch auf und bringe dies Inserat für die **„Ohraer Zeitung" nach Hauptstraße 19.**

Zu den Einquartierungen

empfehle sehr billig:

Matratze und Keilkissen für 2,50 Mk.,
1 schwere Schlafdecke für 1,50 Mk.,
1 Laken für 1 Mk. und 1,20 Mk.,
1 Strohsack für 1 Mk. und 1,20 Mk.,
Bettfedern und Daunen in 30 Sorten.

M. Gilka, Danzig, Fischmarkt 16.

Neuer illustrierter Führer

von

Danzig.

Kleine Ausgabe. — Preis 50 Pf.

Mit 12 Illustrationen, einem **dreifarbigen Stadtplane** mit alphabet. Strassenverzeichnis und einem **Plan der Umgebung,** elegant und handlich, gelangte soeben zur Ausgabe.

Verlagsbuchhandlung

A. W. Kafemann

Danzig, Ketterhagergasse 4.

Ein großes „Waarenhaus"

für alle erdenklichen Gegenstände ist ein Lokalblatt. Die Geschäftsleute zeigen alle ihre Waaren in dem Blatte an und das Publikum sucht sich in diesem „Waarenhaus" seine Waaren aus. Das Gleiche ist bei Privatleuten der Fall, welche gebrauchte Waaren abzugeben haben. Die Benutzung dieses „Waarenhauses" ist Jedermann gegen Zahlung weniger Groschen gestattet.

Annahmestelle der „Ohraer Zeitung" in Ohra Hauptstraße 19 bei Herrn Woelke.

Zu Wohlstand

kann ein Geschäftsmann nur gelangen, wenn er einen **großen Umsatz** hat. Einen großen Umsatz kann man nur erringen, wenn man nicht nur gute und preiswerthe Waaren liefert, sondern seine Waaren dem kaufenden Publikum auch **ankündigt** und so das Publikum zum Kaufen anreizt. Das Ankündigen darf auch nicht nur vereinzelt stattfinden, sondern muß regelmäßig und ununterbrochen geschehen. Die Firma muß sich stets in Erinnerung bringen, das Publikum muß von ihr träumen. Dazu gehören **ständige Inserate jahraus jahrein.** Wer so inserirt wird wohlhabend.

Annahmestelle der „Ohraer Zeitung" in Ohra Hauptstraße 19 bei Herrn Woelke.

Insertions-Preise.

Um dem Publikum die Preisberechnung der Inserate zu erleichtern, theilen wir nachstehend unsern Inserat-Tarif mit. Der Preis für eine gewöhnliche Zeile beträgt:

10 Pfennige bei 1—2maliger Aufnahme,
8 „ „ 3—5 „ „
6 „ „ 6 und mehrmaliger Aufnahme.

Die Preise sind billig aber **fest** gegen sofortige Baarzahlung.

Annahmestelle in Ohra **Hauptstraße 19.**

Fertige Thüren
Thürfutter
Bekleidungen
Fußleisten
Gehobelte Fußböden
Stabfußböden
stets auf Lager

Oscar Timme,
Danzig,
Hopfengasse 30.
— Fernsprecher 462. —

Paul Sperling
Töpfer,
Ohra, Radaunestraße 48,
empfiehlt sich
zur Ausführung sämmtlicher
Töpferarbeiten.

H. Kremski
Ohra, Radaunestraße 30.
Größte und billigste Reparaturwerkstätte für
Gummischuhe
und sonstige Schuhwaaren.
Anfertigung von Schuhwaaren nach Maaß.

Schreibe-Bureau
Danzig,
Petershag. Promenade 28, 1.
Billigste Preise!
Gustav Voigt,
(Sprechstd. 2—4 Nchm., 7—9 Abd.)

Meine Wohnung
im Postgebäude des Herrn Richter, 1. Etage mit Balkon, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
D. Gerber.

Die drei Läden, Ohra, Hauptstraße 6,
sind zu vermiethen. Näheres bei
R. Reutener,
Danzig, Heil. Geistgasse 115.

Ohra, Hauptstraße 4, im neuen Hause, sind noch einige geräumige Wohnungen mit allem Zubehör für 13 bis 21 Mk. von gleich oder Oktober zu vermieth. Näh. part., im Tischlerlad. d. Hrn. Lingnau.

Ohra, Südl. Hauptstr. 21, 1, 2Stub., Cab., hell. Kch., Stall, Kell., u. 1 Unterwohn. z. Okt. zu verm.

---

2 Wohnungen sind zu vermieth. St. Albrecht, Pfarrdorf 1.

Handwagen zum Verkauf Ohra, Mühlenweg Nr. 1.

Für Rettung von Trunksucht
versend. Anweisung n. 26jähr. approbirter Methode z. sofort. radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufüg. Man adressire: **Privat-Anstalt Villa Christina** in Säckingen, Baden. (2775

Zwei Theile von einer Flöte verloren, abzug. Niederfeld 90.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Buchholz in Danzig. — Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.